



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905**

345 (28.7.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-119489](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-119489)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Besten und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

**Abonnement:**  
70 Pfennig monatlich.  
Vergütung 20 Pf. monatlich  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag M. 2.25 per Quartal.  
Einzel-Nummer 5 Pf.

**Inserate:**  
Die Colonne-Zeile . . . 20 Pf.  
Kurzfristige Inserate . . . 25  
Die Reklame-Zeile . . . 60

**Telegramm-Adresse:**  
„Journal Mannheim“.

**Telephon-Nummern:**  
Direktion u. Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen-Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition . . . . . 218  
Filiale (Friedrichsplatz) 0880

Nr. 345.

Freitag, 28. Juli 1905.

(Abendblatt.)

### Der Magnus des Nordens.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Berlin, 27. Juli.)

Seit langen Monaten hat Nikolaus II. sein schändliches Bandhaus in Peterhof, da ihn die zuverlässigsten und erlesensten Teile der Garde nicht immer freudigen Hergens bewachen, nicht verlassen. Sozialdemokratische Blätter nennen ihn höhnisch „den Gefangenen von Peterhof“ und im Grunde haben sie nicht so Unrecht. Menschenleben sind ja sehr billig geworden in Russland und wer melancholischer Gemütsart ist, kann sich jedesmal beim Erwachen mit einigem Recht die nachdenkliche Frage vorlegen, ob ihm das Morgenrot nicht zum frühen Tod leuchte. Der Unglückliche aber vielfeicht unter den vielen Unglücklichen und Bruchstücken, die das heutige Russland bevölkern, ist der Zar. Angeblich ein unumschränkter Selbstherrscher, der Millionen in den Tod schänden kann und noch mehr Millionen vorweisen, was sie zu denken und zu fühlen haben. Und doch in Wahrheit nur ein Autokrat auf dem Papier; ein Ohnmächtiger, der Mühe hat, das eigene Leben zu schützen und dem verumtelt die rechtlosen, zum Schweigenden Gehorsam verpflichteten „Unterthanen“ ein grauenvolles Ende bereiten würden, falls ihn gefangen fände, seinen Aufenthaltsort und dessen Deckung aufzugeben.

Nikolaus II. ist gewiss kein Held. Aber ein jeder von uns hat schließlich die komplementären Vorzüge seiner Fehler und ein sensibler Mensch ist er auf alle Fälle. Fast könnte man ihn einen „empfindsamen“ nennen; im Sinne jener Empfindsamkeit, die in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts die Gemüter der Gebildeten bekehrte und der Goethe in seinem „Werther“ ein bleibendes literarisches Denkmal gesetzt hat. Derlei empfindsamen Naturen leiden doppelt unter jedem Ungemach und so mag die Schwere des Geschicks in den letzten Monaten auf dem Zaren auch ganz besonders gelastet haben. Wenn die Hölflinge um ihn herum auch in den hergebrachten Formen in Unterwürfigkeit „erfordern“ sein mögen, dem Zaren selbst wird das grelle Mißverhältnis zwischen Sein und Schein nicht entgangen sein und die Meldungen, die ihn bei mehr als einem Anlaß in Tränen ausbrechen ließen, scheinen uns psychologisch sehr gut begründet: „empfindsamen“ Leute meinen eben, wenn sie sich Dingen und Situationen gegenüber sehen, die zu meistern ihre Kraft nicht ausreicht.

Wir wissen nicht, wie sich die Leibärzte des Zaren zu der Dampferfahrt gestellt haben, die Nikolaus II. auf der Höhe von Björkö mit Kaiser Wilhelm zusammengeführt hat. Jedenfalls hätten sie allen Grund, mit dem Erfolg der Fahrt zufrieden zu sein und kein besseres Rezept könnten sie ihrem erlauchten Patienten nun verschreiben, als die Kräfte zu stärken, die in maßgebenden und einflussreichen Organen dreier mächtiger und kraftvoller Nationen dieser „Fahrt in See“ gewidmet werden. Wie wird es dem „empfindsamen“ Kaiser, der verstoßen sein Peterhofes Landschloß verlassen hat und heimlich in stiller Nacht zu ihm zurückkehrte, wohlgefallen haben, schwarz auf weiß die oben-erwähnte Lesart zu finden, daß noch immer ihm gewaltige Machtvolle entgegenstehe und daß eigentlich noch wie vor der Zeit das europäische Konzert dirigiere! Und da empfindsamen Leute zugleich erfahrungsgemäß Stimmungsmenschen sind, die heute zum Tode betäubt erscheinen und morgen himmelhochjauchend,

wird sich Zar Nikolaus in diesen Tagen vermutlich wieder stolz in die Brust werfen und sich der gerechte Erde gedünkt haben des großen Peter und des ersten Alexander und seines männlich schönen Ahnen und Namensvetters, der dessen Stürmungen einst zwei preussische Könige erzitterten.

Der Schreiber dieser Zeilen hat in den letzten Jahren, wenn in der Presse oder in geselliger Unterhaltung von der erstaunlichen „Genialität“ der russischen Diplomatie die Rede ging, immer mit der Bescheidenheit, die ihn auszeichnet, gebeten: über allem nicht dieser genialen Diplomatie besten Bundesgenossen zu vergessen: die wahrhaft stupende Unkenntnis, die in Westeuropa über Russland herrscht und die daraus resultierende Ueberschätzung des Zarenreichs. Es scheint, daß selbst die Niederlagen in der Manfschuren und die Revolution im Innern nicht ausgereicht haben, die grundsätzlichen Blinden eines Besseren zu belehren. Nun kann es uns ja am Ende gleichgültig sein, was Engländer und Franzosen über Russland denken, sagen und schreiben. In Deutschland aber sollten wir nachgerade darnach trachten, aus dem blauen Meer der Phantasie uns auf das Uland der Tatsachen zu retten, sinemalen diese Schwärmversuche uns auf die Dauer doch schlecht bekommen könnten. Dieser Tage lasen wir wieder in deutschen Blättern: Deutschland und Russland verbündet könnten der Welt ihr Gesetz auferlegen. Erkläre sich der Zar bereit, beim ersten Kanonenschuß eines englischen Panzers 200 000 Mann (mehr nicht? D. Red.) an die indische Grenze marschieren zu lassen, dann hätten wir England und seine Flotte nicht mehr zu fürchten. Es ist lächerlich, Leuten über auswärtige Politik reden zu hören, die England zu kennen glauben, weil sie mal vor 20 Jahren in der „Blauen Meeresmooge“ dem Helgoländer Schiffertanz zusahen und Russland, weil ihnen in der „Grenztage“ zu Berlin die Anwohler delatater Schandseife imponierte. Die Wahrheit ist: daß in Russland (auch in seiner gegenwärtigen desolaten Lage) kein Mensch an ein Bündnis mit Deutschland denkt, das dann zum mindesten unpopulär, wenn nicht verhaßt wäre. Daß sodann aber im Zarenreich vorerst das Chaos herrscht; die Revolution erst in ihren Anfängen sich befindet und überhaupt noch gar nicht abzusehen ist, was aus dem allen sich entwickelt, weil auch der bürgerlichen wie der sozialen Opposition es anscheinend durchaus an führenden Männern gebricht. Wer heute von russisch-deutschen Allianzen träumt, ist ein Narr, der Kartenhäuser baut und der „Magnus des Nordens“ ist in Wirklichkeit ein „empfindsamer“, der im ängstlich bewachten Schloß zu Peterhof einsame Tage und lange Nächte durchlebt. . . .

### Stimmungsbilder englischer Politik.

XI.

Das Ministerium hat innerhalb der kurzen Spanne von kaum 8 Tagen zwei große Niederlagen zu verzeichnen. Die eine ist die Zurückziehung der neuen Wahlkreisverteilung, die sie eingebracht hatte, die andere eine rechtliche Ungleichung, ein Verstoß gegen die Verfassung, was teilweise „defect“ heißt. Und dennoch hat das Kabinett nicht demissioniert. Warum? Die Verantwortung dieser Frage ruht uns in die feinsten Details parlamentarischer Details und parteipolitischer Bagatellen.

Was zunächst die Frage der neuen Wahlkreisverteilung anlangt, so muß hervorgehoben werden, daß diese dringender einer Lösung bedarf. Im Rahmen der eigenen Partei

hatte die Regierung unabhängige Angriffe und Ermahnungen über sich ergehen zu lassen und sie müsste hier handeln, wenn sie nicht in den Augen der eigenen Wähler diskreditiert dahselbst wollte. Um nur einen raschen Ueberblick über die Bedeutung des Regierungsprojekts und die Schwierigkeit, der neue Wahlkreisverteilung in England überhaupt anzusetzen zu erhalten, sei nur folgendes als Vorgeschichte hervorgehoben. Die letzte, jetzt geltende Wahlkreisverteilung stammt von Gladstone. Er hatte sie 1885 im Anschlusse an die große Parlamentsreform und Erweiterung des Wahlrechts von 1884 durchgeführt. Zum ersten Male in der Geschichte englischer Wahlkreisverteilungen wurde damals der rein numerische Gesichtspunkt, die parlamentarische Vertretung nach der Kopfzahl, zur Geltung gebracht, während bisher bloß der kommunale Vertretungsstandpunkt gegolten hatte, wonach nur die Kommunalverbände nach ihrer besonderen Wichtigkeit im Unterhause repräsentiert sein durften. — Gladstone, der immer für demokratische Prinzipien etwas übrig hatte, stellte damals den Grundsat auf, daß auf je 54 000 Einwohner ein Abgeordneter kommen müsse. Alle Städte mit einer Einwohnerzahl unter 15 000 sollten für Wahlzweck ganz in der Grafschaft, in der sie lagen, aufgehen, 5, 6 mit den Grafschaftsbeobachtern am Parlamente wählen. So verfielen 79 Städte in England, 2 in Schottland und 22 in Irland von der Liste der Wahlkreise. Städte mit 15 000—50 000 Einwohnern sollten je 1 Abgeordnete, Städte mit 50 000—150 000 je 2 Abgeordnete wählen dürfen und für je 50 000 Einwohner sollte 1 Abgeordneter dazu kommen. Freilich waren mit dieser Wahlkreisverteilung durchaus nicht alle Ungleichheiten der Wahlkreise beseitigt. Sie erhielten sich, betrafen aber nur 5 : 8 im Mittel. (Mit Romney mit 15 278 Einwohnern als kleinster; St. George, Hannover Square mit 80 573 Einwohnern als größter.) Mit der Bevölkerungszunahme in England und der Bevolkerungsbahnahme in Irland wurden diese Ungleichheiten immer größer, sie betragen gegenwärtig etwa 16 : 5 im Mittel (Manchester mit 217 085 Einwohnern als größter, Romney mit 13 137 als kleinster Wahlkreis.) Freilich will das für uns in Deutschland, die wir Ungleichheiten der Reichstagswahlkreise zwischen 90 000—600 000 Einwohnern kennen, nicht viel sagen. Aber in England, wo man demokratischer sieht als bei uns, waren und sind solche Ungleichheiten wie sie oben vorliegen, auch schon tiefen groß. Deshalb verlangte man eine Reform der Wahlkreisverteilung, beinahe in jedem Jahre. Die Sache hat aber ihre Schwierigkeiten, weil die trachen Sitze beträchtlich in ihrer Zahl gefurst werden müssen und die Zeit dafür für eine solche Reform nie zu haben sind.

Der jungsteingedachte Regierungsentwurf stellte in Form von 11 Resolutionen, die das Unterhaus zu beschließen gehabt hätte, die Veränderung wie folgt vor: Auf je 85 000 Einwohner sollte ein Abgeordneter kommen, alle Städte unter 15 500 Einwohner sollten ihn wandeln verlieren, Irland sollte 22 Mandate einbuhren u. dergl. m. Die neue Wahlkreisverteilung hätte auch nicht alle Ungleichheiten beseitigt. Nach wie vor wären solche betrafen geblieben, aber sie hätten nur 6 : 8 im Mittel betragen, während sie jetzt 16 : 5 groß sind.

Nun aber spielte der Sprecher des Unterhauses (Speaker) der Regierung arg mit. Er verlangte, daß jede Resolution für sich gefordert beraten würde, während die Regierung die Annahme oder Verwerfung der Resolutionen en bloc wünschte.

Sie tat dies aus guten Gründen, denn eine geforderte Vertretung jeder Resolution für sich hätte die Gefahr des Zerfalls der Regierung viel häufiger erzeugt, da selbst im Schoe der Regierungspartei nicht alle Parteifolger mit allen Bestimmungen des Entwurfs einverstanden waren. Unter diesen Umständen zog die

### Caesernicketten.

— Eine Ballonfahrt über den Atlantischen Ozean. Wie im Quel der „Illustrierten aeronautischen Mitteilungen“ berichtet wird, plant der französische Luftschiffer Louis Godard eine Ballonfahrt über den Atlantischen Ozean in der Richtung von West nach Ost. Godard gehört zu den erfahrensten Luftschiffern der Gegenwart, da er bereits 700 Ballonfahrten geleitet hat, und sein Plan ist so wohl durchdacht, daß ihm die Zustimmung erntet. Während seiner Fahrt ist es ihm gelungen, die eine möglichst rasche und rasche Annahme, daß zu irgend einer Zeit des Jahres an so viel Tagen, als die Fahrt dauert, verhaltliche Wandlung auf dem Atlantischen Ozean besteht. Um diese Frage zu beantworten, bedarf es noch viel eingehenderer Wind-Beobachtungen, als bis jetzt vorliegen. Obgleich abgesehen sind die Einzelheiten des Godardschen Planes interessant: Der Ballon soll 12 750 Kubm. Wasserstoffgas enthalten, was einem Auftrieb von 14 000 Kilo entspricht. Er soll eine Doppel- und im Umfang noch etwas vergrößerte Hülle und außerdem ein oder mehrere Ballonnetze empfangen, aus denen der Godardluft im Hauptballon laglich ersetzt werden könne. Unter Annahme des Godardschen von 1 Proz. in 24 Stunden scheint Tragkraft und Form gefährt zu sein. Godard rechnet der Fahrt halber mit einem Godardluft von 1 1/2 Proz., so daß bei einer Reisedauer der Fahrt von 10 Tagen sich ein Normalverlust der Tragkraft von 210 Kilo ergeben würde. Um der Gefahr, ins Meer zu stürzen zu entgehen, ist jahreslanges Sauerstoffvorrat vorgesehen, ebenso die von Drebbe empfohlene Sauerstoffverteilung, was den Ballon in der Höhe von 25 bis 100 Meter über dem Wasserpiegel zu erhalten und die Richtung der Fahrt zu korrigieren erlauben würde. Die Besatzung ist auf 10 Personen, die Verproviantierung auf zwei Monate bemängelt. Da Ballon und Lebensmittel nicht über 5000 Kilo beanspruchen werden, wird neben einer ausgiebigen Zahl von Instrumenten die Wahmung eines Motorbootes beabsichtigt. Godard will selbst die Führung des Ballons übernehmen und hofft, die Sechstenwelt und der Preise angehörige Begleiter zu

nehmen, sobald die auf 200 000 Francs geschätzten Kosten aufgebracht sein werden. Da die Entfernung von der amerikanischen Küste bis zur Westküste der alten Welt, vom Nordpol bis zum Kap der Guten Hoffnung, zwischen 5000 und 7500 Kilometer beträgt, so würden bei zehntägiger Fahrt in 24 Stunden 500 bis 750 Km. täglich zurückzulegen sein und handlich 30 bis 30 Km. Run ist die Geschwindigkeit des regelmäßigen Westwindes auf 50 Km. die Stunde zu veranschlagen. Bei dieser Geschwindigkeit würden somit 4 Tage 4 Stunden bis 6 Tage 8 Stunden zur Ueberschreitung genügen. Daraus geht hervor, daß die rechnerten Voraussetzungen sehr vorsichtig erinogen sind; aber man darf billig fragen, würde selbst ein vollständiger Erfolg einen die enormen Gefahren aufwiegenden Gewinn für die Menschheit bedeuten? Würde der Blick, den Nordpol im Ballon zu erreichen, kann das Projekt nicht verglichen werden, da es doch wohl als ausgeschlossen gelten darf, daß jemals der Verkehr zwischen Amerika und Europa durch den Luftballon vermittelt werden wird. Wie also nun der Gewinn für die Meteorologie neben dem allerdings auch nicht gering anzuschlagenden Gedeih, ein so jahreslanges und gefahrvolles Unternehmen zu glücklichem Ende zu führen!

— Ein merkwürdiger Prozeß hat, dem „N. W. G.“ zufolge, seinen in Rom sein Ende gefunden. Aus dem Stadchen Soriano nel Cimino gelangten von Zeit zu Zeit an das eine oder andere Blatt des königreichs haarsträubende Berichte über Untaten, die ein gewisser Attilio Del Frate begangen haben sollte. Die Berichte waren mit dem Namen eines bekannten Zeitungs-korrespondenten unterzeichnet und wurden gedruckt. Es hellte sich aber sehr bald heraus, daß der Bericht aus der Luft gegriffen war. Attilio Del Frate erregte gegen das betreffende Blatt eine Verleumdungsklage an, um den Prozeß niederzuschlagen, müsste die Zeitung dem entriteten Del Frate eine ziemlich hoch bemessene Entschädigungssumme zahlen. Am 18. Januar erlasien im „Giornale d'India“ wieder einmal ein Schauerbericht aus Soriano nel Cimino. Diesmal hatte Attilio Del Frate „eine Frau in den Armen eines anderen entdeckt, ermordet, ihr den Leib aufgeschlagt“ etc. etc. An der ganzen Geschichte war wieder kein wahres Wort und der verleumdete Attilio

Del Frate stellte sich prompt mit seiner Klage ein. Dem Staatsanwalt fiel es aber auf, daß der brave Attilio jedes Vierteljahr so ersichtlich verleumdet werde. Er suchte in der Sache Klar zu sehen und überzeugte sich sehr bald, daß der Verfasser und Einfander der Schauerberichte über Attilio Del Frate kein anderer sei — als der brave Attilio selber! Nun wurde das Verfahren gegen „Giornale d'India“ eingestellt und der findige Verleumder seiner selbst beim Prozeß genannt. Das Strafgericht beurteilte ihn wegen wiederholten Betruges zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis.

— **Therese Humbert im Gefängnis.** Ueber das Leben der „großen Therese“ im Gefängnis von Rennes machte eine kirchlich entlassene Gefangene, die mit ihr zusammen war, einige Mitteilungen. Als „die Neue“ kam, tughen die Anfassinnen des Gefängnisses natürlich nicht, wer sie war. Es hieß nur, sie habe Willkuren gestiftet; aber sie blieb allen Fragen gegenüber stumm. In der Platerei war sie mit der Expedition beauftragt, und sie führte ihre Aufgabe mit größtem Fleie aus. Obwohl sie leidend war und zur Krankenstation hätte überführen können, blieb sie auf ihrem Posten und erhielt dieselbe Kost wie die anderen Gefangenen. Sie steht um 5 Uhr auf; ihr Frühstück besteht aus einer Portion Suppe und einem Stück Brot, zu Mittag gibt es Suppe und Reis. Zweimal in der Woche erhält sie 100 Gramm Fleisch. Sie hat auch das „Arbeitskreuz“ erhalten, eine Belohnung für gute Führung. Sie verdient täglich 1 Fr., muß jedoch 60 Centimes für Kleidung und Nährung abgeben. Sie wird als außerordentlich bescheiden und freundlich gegen alle gefährdet.

— **Wie der Sultan bewacht wird.** Der bestbewachte Fürst in der Welt ist ungewisslich der Sultan im Fildis-Mo, der trotzdem jedoch nur mit genauer Not einem Attentat entgangen ist. S. S. Dabonah schildert im „Figaro“ das außerordentlich komplizierte System der Lebenswahrung, das für ihn eingerichtet worden ist. Der Sultan hat nicht weniger als sechs Wachen, zwei abamsische, die der Hegen und die der Tocken, eine turkische Wache, eine turkische Wache von Tokat, eine arabische Wache aus Syrien und eine Wache aus Laffitan. Alle diese bilden die große Wache des Sultans; aber ihre Eigent ist nur nominell, die Gegegnisse zwischen den sie bis

Regierung ihre Wahlkreisumteilung zurück und verspricht in der nächsten Session einen demagogischen Gegenentwurf einzubringen.

Der Durchfall der Regierung blieb aber doch nicht aus. Am 21. d. Mts. unterlag sie gegen ein von dem kaiserlichen Parteihaupt Redmond eingebrachtes Amendement zur Budgetberatung, das das Gehalt des kaiserlichen Staatssekretärs um einige 100 Mks. zu kürzen beantragte. Das Mißgeschick der Regierung konnte umso weniger dem bloßen Zufall zugeschrieben werden, als gerade vorerwähnte Tage vorher der Premier seine Parteifolger dringend aufgefordert hatte, regelmäßig bei den wichtigsten Abstimmungen zu erscheinen, und den Parteiguttreibern, den „lobbers“ unbedingte Folge zu leisten. Sonst müßte ein Rücktritt des Kabinetts unvermeidlich eintreten. Und trotzdem bleibt die Regierung, selbst nach dieser Niederlage, im Amte. Angeblich deshalb, weil die kritische Lage der Wählerstimme es fordere, daß eingeleitete diplomatische Verhandlungen mit auswärtigen Mächten (gemeint ist Japan!) nicht durch neue „Stöße“ unangenehm würden. Technisch hat auch Lord Russell im Jahre 1866 anlässlich eines geplanten Kabinettswechsels die Unzulässigkeit eines solchen bei kaiserlichem politischem Himmel nachdrücklich hervorgehoben („persons who had been for some time in communication with foreign powers, whose policy was known to those powers . . . might have an advantage over any others, who newly entered upon office . . .“). Dieser Präzedenzfall ist von der liberalen Partei geschaffen und ruhig können sich auf ihn nun die Konservativen berufen. Wesentlich ist übrigens die Tatsache, daß die Opposition in richtiger Würdigung der konstitutionellen Sittlichkeit, wie in den Unterhauskämpfen verlaunet, nicht einen Augenblick darüber unklar war, die Regierung würde im Amte verbleiben. Und trotzdem der Käm im Unterhause, als die Regierung ihr Verbleiben bekannt gab? Das ist alles nur Besäufnis, die man der Wählerstimme zuschreiben kann. Man spielt als Opposition immer den Kritiker, so man muß ihn spielen, denn sonst verleiht man die Unterstützung des Durchschmittwählers, und der will immer seinen „mats“ haben, an dem er sich ergötzt. Die Politik ist ihm eben ein Sport, und der Parteiführer muß dafür sorgen! Britannicus.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 28. Juli 1905.

#### Internationaler Arbeitsmarkt.

(+) Die Besserung der wirtschaftlichen Lage, die sich seit Anfang des laufenden Jahres in fast allen wichtigeren Industrieländern zeigt, hat im Juni weitere Fortschritte gemacht. Es ist dies umso bemerkenswerter, als im Vorjahr sich im Juni die ersten Anzeichen der stilleren Jahreszeit stark sichtbar machten. Um gleich ein Land vorweg zu nehmen, in dem der Arbeitsmarkt ein ganz unregelmäßiges Gepräge zeigt, sei Rußland zuerst erwähnt. Der Beschäftigungsgrad ist durch die Unruhen und Wirren stark gestört, die Arbeitslosigkeit ist teils durch Streiks, teils durch Aussperrungen sehr groß und die Fabriken sind wegen der Unsicherheit der Verhältnisse teilweise ganz geschlossen. Im Gegensatz zu dieser durch politische Kämpfe beeinflussten Lage weist der Arbeitsmarkt in England ein umso glücklicheres Gepräge auf. Die Arbeitslosenziffer fiel von 5,9 Proz. im Juni 1904 auf 5,2 Proz. im laufenden Jahre. Besonders gut ist die Metall- und Maschinenindustrie beschäftigt, die Zahl der Arbeitslosen fiel fast in allen Zweigen des Eisengewerdes; die Arbeiter konnten in mehreren Bezirken, wie in Cleveland, mit Steigerungen des Wochenlohnes den Monat abschließen. Im Schiffbau war die Beschäftigung flott. Im der Textilindustrie ist die Beschäftigung ebenfalls befriedigend; der Markt ist zwar nicht sehr belebt, doch sind die Fabrikanten im Webstoffgewerbe reichlich mit Aufträgen versehen und halten fast durchweg den vollen Betrieb aufrecht. Die Spinner nahmen zum Teil Aufträge nur zu längeren Lieferfristen an, da ihre Fabriken voll beschäftigt waren. Nicht ganz so lebhaft wie in England, aber immerhin befriedigend war die Beschäftigung in Frankreich. Im Kohlenbergbau war die Förderung der Jahreszeit entsprechend ziemlich matt; nur im Loire-Becken herrschte lebhaftige Tätigkeit. Dagegen war das Eisengewerbe flott beschäftigt. Besonders gut sind die Fahrrad- und Automobilfabriken mit Aufträgen versehen. Recht regt war im Juni auch die Bauwirtschaft. Der Geschäftsgang im Textilgewerbe war gegen Mai wenig verändert. Bei den Baumwollfabrikanten liefen zahlreiche Bestellungen ein, so daß die Fabriken auf längere Zeit hinaus gut beschäftigt sind. Die Betriebe der Streckgarnspinnerei haben gut zu tun; dagegen ist in der Vorbereitung von Wollgarnen eine Ermattung eingetreten. Bei den Donner Seidenfabrikanten gingen im Juni die Aufträge reichlich ein. In Belgien ist die Lage des Eisengewerbes und hier vor allem die der weiterverarbeitenden Industrie als zufriedenstellend zu bezeichnen; die Konstruktionswerkstätten sind für längere Zeit reichlich mit Aufträgen eingedeckt, auch zahlreiche Bestellungen auf Eisenbahnmaterial sind bei den Werken ein-

gegangen. Die Lage der Hufeisenindustrie ist ebenfalls sehr günstig. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika zeigte die Lage des Arbeitsmarktes nach einer kleinen Abschwächung wieder eine Belebung. Die Hufeisenherzeugung war zwar noch etwas gedrückt, jedoch war die Stahlfabrikation gut beschäftigt. Im Bergbau war die Förderung ziemlich günstig; durch Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Bezirk Illinois wurde die Produktion vorübergehend unterbrochen, da die Grubenbesitzer beschloßen, sämtliche Gruben wegen des Befehes über die Anwendung von Sprengstoffen zu schließen. Die Beschäftigung im Textilgewerbe war trotz der Jahreszeit recht flott; die Lage des Baumwollwarenmarktes war sehr lebhaft. Nicht immer waren genügend Vorräte zum Verbrauch vorhanden, so daß die Fabriken ihre volle Leistungsfähigkeit aufrecht erhalten konnten. Besonders regt ist die Beschäftigung in der amerikanischen Teppichfabrikation.

#### Auch der „Vorwärts“

rückt nun vom Abg. von Vollmar ab, weil dieser in einem an die „Zgl. Anz.“ gerichteten Telegramm einen Zusammenhang zwischen seiner Person und dem bekannten Artikel der „Münchener Post“ in Abrede stellte. Das sozialdemokratische Zentralorgan ist mit jenem Artikel des süddeutschen Organs inhaltlich voll einverstanden und findet den Artikel „eher noch zu milde“. Abg. von Vollmar aber erhält folgenden Denkzettel:

„Wir verzeihen das Verhalten Vollmars ganz und gar nicht. Wir wissen nicht, warum er sich ausdrücklich von dem Artikel loslag, jedenfalls würde es uns wundern, wenn gerade Vollmar der Sinn für die bayerische Draht des Artikels geschwunden wäre. Wie es aber auch mit der Meinung Vollmars über den Artikel selbst sich verhalten mag, — was in aller Welt treibt ihn, der „Täglichen Rundschau“ telegraphisch seine Nichtübereinstimmung mit dem Artikel des Münchener Parteiblattes zu erklären? Warum sagt Vollmar das, was er zu sagen wünscht, nicht in der „Münchener Post“? Auch der „Vorwärts“ hätte ihn gern zur Verfügung gestanden. Wie gesagt, wir verzeihen und billigen das Verhalten Vollmars ganz und gar nicht.“

#### Eine Schlacht am Tumen.

Wenn sich die Nachricht, daß ein nach vielen Tausenden zählendes japanisches Heer die russischen Stellungen am Tumen angreift, bestätigt, und es liegt kein Grund vor, an ihrer Glaubwürdigkeit zu zweifeln, so hätten damit die Operationen der Japaner gegen Wladiwostok auch auf dem Festlande begonnen. Wie die Dinge heute liegen, wird am Tumen über das Schicksal Wladiwostoks entschieden werden, wie seinerzeit an der Rantschan-Barre über das Fort Arthur. Man weiß seit langem von dieser Division der Japaner, die einerseits von Mittelkorea her nach Norden vorstiechen, andererseits an der Posseidal umfangreiche Landungen vornahmen, um am Tumen eine starke Armee zusammenzuziehen zu können, die übrigens in Fühlung mit dem Ostflügel der manchurischen Armee stehen dürfte. Alles, was die Japaner derzeit in der Manchchurei erreichen können, steht nicht im Verhältnis zu der Truppenstärke, die ein erfolgreicher Handstreich gegen Wladiwostok für die Japaner angeht. Es wäre deshalb, so meint die „Nat. Ztg.“, nur logisch, wenn Oyama hier eine große Ueberraschung vorbereitete, auf die Gefahr hin, vorläufig in der Manchchurei nicht weiter vorzudringen zu können.

### Deutsches Reich.

\* Darmstadt, 27. Juli. (Die heftige Genztrumpspartei) hat die Einrichtung eines Parteistretärs mit dem Sitz in Mainz geschaffen. Zum Generalsekretär für das Großherzogtum Hessen wurde Redakteur Oskar Reumdem, ein langjähriges Redaktionsmitglied der „Alln. Volksztg.“ gewählt.

\* Hannover, 27. Juli. (Der Bergarbeiterstreit im Barsinghausener Revier) ist beendet. Am Donnerstag sind die Streitenden sämtlich wieder angefahren. Etwa 150 Schopper haben nach dem „Vorw.“ sofort gekündigt; Maßregelungen finden nicht statt.

\* Berlin, 27. Juli. Prinz Heinrich von Preußen hat mit dem Divisionsboot „Carmen“ eine vierzehntägige Rundfahrt zum Besuche wichtiger Küstennäpfe im Gebiete der Ostsee angetreten. Der erste Anlaufhafen ist Pillau.

— (Kaiser Wilhelms Besuch in Kopenhagen) kann jetzt als sicher gelten. Der Kaiser hat den Wunsch

ausgesprochen, König Christian für den glänzenden Empfang des deutschen Gesandten in Kopenhagen persönlich zu danken und dürfte am Freitag in den dänischen Gewässern eintreffen; vielleicht trifft der Kaiser vorher mit dem deutschen Kronprinzenpaar zusammen und läßt sich von diesem begleiten. Auf jeden Fall aber wird der Besuch nur kurz sein und einen streng privaten Charakter tragen. Aus Rücksicht auf den 87-jährigen König möchte der Kaiser einen schon mehr umständlichen Empfang in der Hauptstadt umgehen und in Bellevue (Klampenborg) an Land gehen, um von da die nahe Sommerresidenz König Christians, das Schloß Bernstorff, zu erreichen. Die Visite wird vielleicht nur einige Stunden, höchstens aber einen Tag beanspruchen, anderweitige spätere Entschlüsse des Kaisers nicht in Betracht gezogen.

— (Als Teilnehmer an der Studienfahrt nach Westafrika) sind nun bekannt: von den Konservativen die Abg. v. Hochlenborff-Kölpin und Freiherr v. Richthofen-Damabors, von den Freikonservativen Abg. Dr. Arndt und von den Nationalliberalen Abg. Gagemann und Dr. Semler. Küher ihnen nehmen an dieser Studienreise noch teil Direktor Sapp vom Kolonialwirtschaftlichen Komitee und der Chef der Eisenbahngesellschaft Lenz u. Co., Geh. Kommerzienrat Lenz von Berlin.

— (Für die Oldenburger Landtagswahlen) ist ein Kompromiß zwischen den Nationalsozialen und Sozialdemokraten wieder sehr wahrscheinlich.

#### Die „Diesseits“-Depesche vor Gericht.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Lage, 27. Juli.

Die heutige Sitzung begann wiederum bei starkem Andrang des Publikums. Der gestern bereits verurteilte Zeuge Landtagsabg. Schemmel wurde nochmals vorgerufen. Justizrat Wallach richtete an ihn die Frage, weshalb er zu dieser Verhandlung gestern die von ihm verlesenen Briefe des Grafen Reippenen mitgebracht habe, man trage doch solche Briefe nicht immer bei sich. Er fragte den Zeugen, ob dies nach vorheriger Besprechung mit Herrn Hoffmann geschehen sei. — Zeuge Schemmel erwidert, er sei vom Privatkläger Herrn Hoffmann aufgefordert worden, diese Briefe mitzubringen. — Justizrat Wallach: Das genügt mir. — Ferner legte Justizrat Wallach Herrn Rekulé von Stradonitz noch die Frage vor: Haben Sie an Herrn Hoffmann außer den gestrigen beiden Depeschen sonst noch Briefe oder Depeschen bezüglich der Dippschen Expositionsfrage gerichtet? — Zeuge Rekulé von Stradonitz: Ja, wohl, sehr häufig, genau so wie wir uns über diese Fragen wiederholt auch mündlich ausgesprochen haben, so haben wir darüber auch Briefe und Depeschen geschrieben.

Darauf nahm der Angeklagte Redakteur Emil Reumann das Wort zu einer längeren Erklärung. Der Angeklagte hatte nämlich in der Vorverhandlung sich mehrere Male in seinen Aussagen widersprochen. Er erklärte dies dahin auf, daß er es getan habe, um dem unmoralischen Zeugniszwangsverfahren zu entgehen, andererseits um andere nicht hinzuzubringen, die an anderer Stelle unentbehrlich waren.

Damit war die Zeugenvernehmung und die Beweisaufnahme geschlossen.

Justizrat Dr. Alasing, als Rechtsbeistand des Privatklägers Hoffmann, begründete hierauf in längerer Ausführungen die Privatklage. Er beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe sowie Publikationsbefugnis für den Privatkläger auf Kosten des Angeklagten in der „Vpp. Landesztg.“ und der „Vpp. Tagesztg.“ in Detmold, der „Vpp. Post“ in Lemgo, der „Vpp. Volksztg.“ in Lage, dem „Vpp. Anz.“ in Salzgitter, der „Frankf. Ztg.“ und dem „Berl. Tagebl.“. Darauf nahm der Privatkläger Hoffmann das Wort zu einer stündigen Begründungsrede seines Strafentwerfes.

Gegen 3 Uhr tritt eine Mittagspause ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung hielt Verteidiger Justizrat Dr. Wallach 1. Effen sein Plädoyer. Er beantragte Freisprechung des Angeklagten.

Das Gericht erkannte, wie von uns bereits mitgeteilt, gegen den Angeklagten Redakteur Reumann auf 3 Wochen Gefängnis und 500 M. Geldstrafe. Außerdem wird dem Kläger die Publikationsbefugnis in der „Vpp. Landesztg.“, der „Vpp. Tagesztg.“, der „Vpp. Post“, der „Vpp. Volkszeitung“, dem „Salzgitter Anz.“, dem „Berliner Tageblatt“ und der „Frankf. Zeitung“ zuerkannt. Das Gericht hatte sich in allen Fällen den Ausführungen des Privatklägers angeschlossen und dem Angeklagten den Equity des § 198 nicht zugesprochen. — Der Angeklagte Reumann legte gegen dieses Urteil das Rechtsmittel der Berufung ein.

### Beiträge zur Frauenfrage.

Suganien des Mädchenturnens

veröffentlicht der preussische Kultusminister folgenden Erlaß: „Aus den Verichten der lgl. Regierungen über den Stand des Mädchenturnens in den Städten habe ich mit Befriedigung ersehen, wie die gesundheitliche und erzieherische Bedeutung des Turnunterrichts für die weibliche Jugend in immer weiteren Kreisen die gebührende Würdigung findet. Insbesondere habe ich gern aus dem Kenntnis gewonnen, daß in einer Anzahl von Städten dieser Unterricht nicht nur für die höheren Mädchenschulen, sondern für alle Schulleitungen auch für die Volksschule, eingerichtet worden ist. Die hierbei gewonnenen günstigen Erfahrungen, die augenscheinlich segensreichen Wirkungen, welche eine sorgfältig geleitete, der Eigenart des Mädchens angepasste turnerische Betätigung für die betreffenden Schulleitungen gehabt hat, lassen es angezeigt erscheinen, dem Mädchenturnen umfängliche Verbreitung zu geben. In diesem Zwecke ist anzustreben, daß auch in den Volksschulen und, soweit es nicht bereits geschieht, den Mittelschulen, und zwar auf der Mittel- und der Oberstufe, in wöchentlich zwei Stunden verbindlicher Turnunterricht erteilt wird. Wo es ohne Schwierigkeiten und Zeitverlust möglich ist, kann derselbe statt in zwei Stunden auch in vier halben Stunden gegeben werden. Mädchenvereine sind auch auf der Unterstufe Turnspiele und Vorübungen stattdessen. Daneben ist turnisch auch außerhalb der Schulstunden Anregung und Gelegenheit zur Teilnahme an Jugendspielen im Freien zu geben. Zu vertraue, daß die königlichen Regierungen der Pflege und Förderung dieses Unterrichtgegenstandes, der zur Erhaltung und Hebung der Volksgesundheit beizutragen in hervorragendem Maße geeignet ist, besondere Fürsorge zuwenden werden.“

Frauenbildung in der Türkei.

Den türkischen Frauen erzieht Mary BRILL Patric in der New-Yorker Zeitschrift „Forum“ hohes Lob; sie sind nach der Meinung der Verfasserin nicht nur ausgezeichnete Leiterinnen des Haushaltes, sondern führen auch mit großer Umsicht die Geschäfte be-

henden Regimentern sind zu groß. Jede Wache muß überdies die anderen mit überdecken. Es sind eben nicht einfache Regimenter, sondern verschiedene Nationalitäten, die zwar alle dieselbe Religion haben, aber in ihrer Sprache, in ihren Traditionen und in ihrem Nationalstolz die bestigsten Gegner sind. Eine einheitliche Wache, die derselbe Corpsgeist befehle, wie einstmal die Janitscharen, könnte eines Tages geschaffen werden, wenn sie einem einzigen Führer ergeben wäre. Deshalb hat man diese sechs Wachen gebildet, deren jede aus einer anderen Nation rekrutiert und von eigenen Führern in ihrer Nationalsprache befehligt wird. Eine Kameradschaft zwischen den einzelnen Wachen ist nicht möglich, sie verhasen einander nicht einmal. Die erste Wache in der Garnison des Sultans nehmen die Gagen ein, die in dem Hofe Dienst tun, den der Herrscher selbst beaufsichtigt; sie werden eifersüchtig beobachtet von den anderen, die ihnen die bedrohte Stellung nicht gönnen. Diese sechs Wachen sind wie ehmalige Hofsoldaten, die um die kaiserliche Residenz streifen und deffizieren sind, jeden zu verreiben, der dort gewaltsam eindringen wollte, aber auch einander die Hände zeigen und sich auf denjenigen unter ihnen Füßen würden, der auch nur den Herrn anzuwandern wagte. Diese Wachen bilden in ihren glänzenden, verschiedenartigen Uniformen den dekorativen Teil der kaiserlichen Wache. Eins weniger sichtbar, aber noch rührender Wache stellen die Kömmerer, die Sekretäre, die Eunuchen, die Angestellten der Palastküche, die Weiber, die Privatsekretäre, kurz alle die zahlreichen Bewohrer des Palastes dar. Im türkischen Reiche gibt es keine andere Institution als den Harem, der Herrscher ist das lebende Gesetz, alles geht von seiner Person aus und verzehmt sich in ihr. Die große Staatsangelegenheit und die würdige Beschäftigung für einen Mann, der sein Glück machen will, ist also die Fürsorge für die wertvolle Persönlichkeit des Sultans. Von zwei Vorgängern Abdul Hamids ist der eine ermordet worden, der andere wurde mahdunisch und abgesetzt. Diese beiden tragischen Schicksale haben den Sultan in höchstem Maße misstrauisch gemacht. Immer auf der Hut gegen Verschwörer, hält er seine treuen und mächtigen Diener in den Harem, die seine Feinde entlarven, ihre

Pläne entfallen und deren Ausführung verhindern. Der angesehenste wird also derjenige sein, der dem Sultan die meisten Mitteilungen macht. Da jeder nach diesem Ziele strebt, so sehen alle ihre Aufgabe darin, den kaiserlichen Willen machend zu können. Konstantinopel ist das Paradies der Geheimpolitik. In allen Schichten der türkischen Gesellschaft trifft man die geheimen Agenten. Die höchsten Stellen Persönlichkeiten zögern nicht, dem Sultan vertrauliche Mitteilungen zu machen. Nach dem Staatsrat, in dem zweimal in der Woche die Minister der Porte zusammenkommen, schickt jeder einen kleinen Bericht über die Sitzung in den Harem. Wer dies vernachlässigen würde, an dessen Ohr würden starke Zweifel gezeugt werden. Andererseits sind auch die Minister selbst von Spähern umgeben. Keine ihrer Handlungen bleibt unbedeckt. Einmal hatte ein Unfall den Großvezir gezwungen, mit seinem Poote an der Küste des Bosporus gerade an dem Landungsplatz der Wohnung des Kriegsministers zu landen. Sofort entfiel die größte Aufregung: wogu diese ungewöhnliche Zusammenkunft, da die Minister doch sich nicht außerhalb des Staatsrates treffen dürfen? Die gefährlichsten Espione wurden in Tätigkeit gesetzt oder machten sich freiwillig ans Werk. Endlich legte sich der Käm, als die peinliche Nachforschung ergeben hatte, daß der Großvezir nur fünf Minuten bei dem Kriegsminister geblieben war und daß die beiden Staatsmänner keine Privatunterredung gehabt hatten, und doch nur der Unfall den einen gezwungen hatte bei dem anderen zu landen. Minister und Großwächter sind die direkten Korrespondenten des Sultans. Jeder in seiner Umgebung empfängt seine Informationen, Berichte gelangen an die Kammerherren, an die Sekretäre wie an den Koch, der die Speisen für den kaiserlichen Tisch bereitet und bereitet, nachdem die Umhüllung aus Puffeln, die die Schüssel umgibt, sorgfältig verriegelt ist. . . . Auf diese Weise erfährt der Sultan alles. Jeder, der sich ihm nähert, sei es der höchste oder der niedrigste Diener, übergibt ihm Berichte. Er empfängt solche von allen Seiten, findet sie auf seinen Wänden und zu seinen Füßen, er kennt besser wie jeder andere alles, was in Konstantinopel vor sich geht . . .

# Aus Stadt und Land.

Mannheim, 28. Juli.

## Die Städtischen Schulen in Mannheim.

I.

Dem Jahresbericht über den Stand der dem Volksschulverwalt. unterstellten städtischen Schulen in Mannheim im Schuljahr 1904/05 entnehmen wir folgendes:

### Allgemeines.

Das Schuljahr 1904/05 nahm seinen Anfang am 12. April 1904 und erreichte seinen Schluß am 15. April 1905. Gegenüber dem Anfang des vorangehenden Jahres war die Zahl der Schüler um 969, gegenüber dessen Schluß um 1440 gestiegen. Die Zahl der an Ostern 1904 zur Entlassung gekommenen Schüler betrug 1878, die Zahl der auf diesen Termin neu eingetretenen Schüler belief sich auf 2472. Mit Beginn des Schuljahres 1904/05 wurde in den drei eingemeindeten Vorstädten Käferthal, Walbhof und Redarau mit der Ausdehnung der erweiterten Unterrichtsgebiete auf die 4. und 5. Klassen die letzte Etappe in der konsequenten Durchführung der erweiterten Schule vollendet.

In den im abgelaufenen Schuljahr von dem Professor der Nationalökonomie Rindermann in Heidelberg für Studierende und Lehrer veranstalteten wissenschaftlichen Exkursionen nahm eine größere Anzahl Mitglieder des Lehrerkollegiums teil. Mit Beginn des Schuljahres sind bezüglich der Ueberwachung und Sicherung des Schulbesuches ergänzende Bestimmungen zu den bestehenden gesetzlichen Vorschriften für die größeren Städte des Landes in Kraft getreten, weil die den Eltern und Pächtern hinsichtlich der Werbung ihrer schulpflichtigen Kinder auferlegten gesetzlichen Verpflichtungen sich im Laufe der Zeit als unzulänglich erwiesen hatten. Die neue Anordnung hat sich bis jetzt vortrefflich bewährt. Auf Grund der politischen Redeweise kann die denkbar beste Kontrolle über die gesetzliche Volks- und Fortbildungsschulpflicht ausgeübt werden. Die Schulbehörde ist durch die Meldebüro in der Lage gesetzt, ungezogene, zum Schulbesuch nicht angemeldete Schüler rechtzeitig zum Besuch des Unterrichts anzuhalten und die bei der Schulverteilung nicht abgemeldeten, nach auswärts bezogenen Schüler ordnungsgemäß der künftigen Schulbehörde zur weiteren Ueberwachung des Schulbesuchs zu überweisen. Nach der Grund der Verwaltungsberichte der Oberlehrer der einzelnen Schulabteilungen zusammengefaßten Statistik über die Verhältnisse der Schüler der Gesamtschule besitzte sich im abgelaufenen Schuljahr noch dessen Beginn der Schülerzugang in den einzelnen Schulabteilungen auf 1889, der Schülerabgang (einschließlich der Uebertritte in die höheren Schulen) auf 2421 Schüler. Zur Verhütung von Anstößen beim Ausbruch eines Brandes in den Schulhäusern wurden im Laufe des Schuljahres in den einzelnen Schulabteilungen wiederholt Uebungen im raschen Verlassen des Schulgebäudes vorgenommen. Die heiligen Schuleinrichtungen wurden während des Verlaufs des Schuljahres von Vertretern der Schule und Gemeindevorständen zahlreicher Städte des In- und Auslandes besichtigt. Durch den Tod wurden dem Kollegium entzogen: am 9. Dezember 1904 Hauptlehrer Theodor Lichtensels, geboren 1846, recipiert 1868, hier seit 1866; am 29. März 1905 Hauptlehrer Ludwig Wenger, geboren 1864, recipiert 1884, hier seit 1902. Durch einstimmigen Beschluß des Bürgerausschusses vom 23. März 1905 haben die dem Stadtrat in einer Petition unterbreiteten Wünsche der Hauptlehrer und Hauptlehrerinnen um Verbesserung ihrer Gehaltsverhältnisse in der Weise Erledigung gefunden, daß für den Lehrer-Gehaltsstarif sowohl für die Hauptlehrer wie für die Hauptlehrerinnen eine Erhöhung des Anfangs- und Endgehalts und der Zulagequoten festgesetzt wurde. Wenn auch die Wünsche der Hauptlehrer und Hauptlehrerinnen nicht volle Berücksichtigung gefunden haben, so ist doch die wohlwollende Regelung der ökonomischen Verhältnisse der Lehrerschaft dankbar anzuerkennen. Die Stadtverwaltung Mannheim hat damit erneut bewiesen, daß sie gewillt ist, helfend und unterstützend da einzutreten, wo es im Interesse eines Standes oder Berufes und seiner Bedeutung für die öffentliche Wohlfahrt geboten erscheint.

Für die Anabenarbeitschule stand das Schuljahr 1904/05 im Zeichen besonderer Erfolge. Den bisher betriebenen Unterrichtszweigen: Pappen, Schnitten, Hobeln und Metallarbeiten wurde als weiterer Unterrichtsgegenstand das Robellieren in Ton und Gips angefügt. Das „Börnen“ wurde mit 124 Schülern in 7 Kurven begonnen. Zum Anabenarbeitsunterricht hatten sich 1244 Schüler gegen 1108 im Vorjahre angemeldet. Wegen Raummangels konnten nur 1182 Aufnahme finden, während 112 unberücksichtigt bleiben mußten. Die Zahl der Kurse stieg von 48 auf 57, die Zahl der Arbeitslehrer von 15 auf 21. Im Laufe des Jahres wurde die Arbeitsschule von zahlreichen auswärtigen Schulmännern besucht, welche den Einrichtungen der Arbeitsschule und dem Unterrichtsbetriebe durchweg Beifall zollten. Die Verhandlungen des Bürgerausschusses während der diesjährigen städtischen Budgetberatungen waren anlässlich der Beratung über die Erhebung des Vaterkindgeldes von einem besonders warmen Interesse für die Bestimmungen des Anabenarbeitsunterrichts getragen. Der Betrieb der Anabenarbeitschule verließ in geordneter und erfolgreicher Weise. Die einzelnen Arbeitszweige waren folgendermaßen besetzt: Papparbeiten 474 Schüler in 21 Kurven, Schnitten 260 Schüler in 13 Kurven, Hobelarbeiten 164 Schüler in 10 Kurven, Metallarbeiten 93 Schüler in 8 Kurven, Modellieren 120 Schüler in 7 Kurven. Die obligatorische Anabenfortbildungsschule zählte zu Anfang des Schuljahres 789 und auf Schluß des Schuljahres 909 Schüler. Der Unterricht in der nach Berufsarten organisierten Fortbildungsschule richtete sich auf Lesen, Rechnen, Aufzählung und Buchführung. Die Rücksicht auf die Zusammenfassung der verschiedenen Kurse verlangt verschiedene Lehrpläne. Im abgelaufenen Schuljahr dienten folgende Lehrpläne als Richtschnur für den an die einzelnen Berufsgruppen zu erteilenden Unterricht: 1. Lehrplan für Bureauarbeiter, 2. Lehrplan für Metzgerei, 3. Lehrplan für Handwerker, 4. Lehrplan für Tagelöhner und Fabrikarbeiter, 5. Lehrplan für Werstattungslehre.

Die obligatorische hauswirtschaftliche Mädchenfortbildungsschule wurde zu Beginn des Schuljahres von 978, am Schluß von 1038 Mädchen besucht. Die Zahl der Kurse vermehrte sich von 48 auf 51, die der Klassen von 9 auf 10. Das wache Anwachsen der Schülerzahl erforderte außerdem Handelsbücher und Konten. Oft üben sie geradezu einen entscheidenden Einfluß der Finanzoperationen aus, da sie über ihr persönliches Vermögen selbständig verfügen. Türkische Frauen zeichnen sich aber auch in der Literatur und in den Wissenschaften aus; sie sind als Kerzenmacherinnen oder Leistenweberinnen sehr geschäftig. Fatima Ahs Rahum hat das Talent ihres Vaters, der es ebenfalls nicht gelang, die Gesellschaft hinaus zu bringen. Erst ein Schulkollege brachte dies fertig. Später aber kamen sie wieder; die Witrin hatte vorzüglicher Weise alles verschluckt und nun ließen sie ihre Mut an den Fensterläden und dem Wirtschaftsmobiliar der Gärten aus. Die Witrin mußte telephonisch Polizei von Mannheim requirieren. Das Gericht sprach gegen die zwei mühseligen Ehepaare eine Gefängnisstrafe von je 3 Monaten aus. Eine weitere Verhandlung wegen Hausfriedensbruchs endete mit der Verurteilung des hiesigen wachposten Angestellten, Tagelöhner Eduard Oehringner von hier zu 3 Monaten Gefängnis und wegen Sachbeschädigung und Aufheißerung zu 4 Wochen Haft.

Gestohlen ist gestern Nacht in Heidelberg der frühere Vorstand der Universitäts-Kassenverwaltung und Kassier, Herr Oberrechnungsrat A. D. Joseph 28 4 28.

Die Errichtung einer weiteren Klasse und die Anstellung einer weiteren Lehrerin. Die neu errichtete Klasse in der Volksschule mußte mit Beginn des Schuljahres mit 3 Kurven besetzt werden. Im gesamten wurden in der Haushaltungsschule somit in 10 Klassen 1036 Mädchen von 9 Haushaltungsschullehrerinnen in 51 Kurven in Haushaltungskunde und praktischen Kochübungen unterrichtet. Die durchschnittliche Stärke der einzelnen Kurse betrug am Anfang des Schuljahres 19, auf Schluß 20 Mädchen. Die Gesamterhöhung der Durchschnittstärke ist auf die geringere Beteiligung der Kurse für geringer begabte Mädchen zurückzuführen. Im ersten Unterrichtsahre der Einführung der Haushaltungsschule hatte man wohl die schwächer begabten Mädchen in besondere Kurse zusammengefaßt, aber diesen Kurven die gleiche Stärke wie den übrigen Kurven (24 Schülerinnen) zugemutet. War zu bald fanden die Lehrpersonen die Erfahrung bestätigt, daß schwächer begabte Mädchen auch körperlich minder kräftig sind. Der Unterricht dieser Mädchen muß individueller gestaltet werden, den praktischen Uebungen ist besondere Sorgfalt zu widmen. Die Modifizierung des Unterrichts nach diesen Gesichtspunkten verlangte eine Herabsetzung der Schülerzahl. Dementsprechend sind nunmehr die Kurse mit Schülerinnen aus dem 5. Schuljahre auf 18 Köpfe, die Kurse mit Schülerinnen aus den Schuljahren 3 und 4 auf 12 bis 15 Köpfe festgesetzt. Die Herabsetzung der Stärke dieser Kurse hat sich für den Unterricht sehr nutzbringend erwiesen, den Lehrpersonen wurde dadurch eine weitgehende Rücksichtnahme auf die geringere Fähigkeit dieser Mädchen ermöglicht. An Wirtschaftsgeld (einschließlich für Ergänzung des Inventars) wurden 6178,63 Mark verausgabt. Es wurden 2153 Lektionen erteilt; eine Lektion kostete somit auf 2,87 Mark. Jede Lektion war durchschnittlich von 30 Schülerinnen besucht. Die Ausgaben an Wirtschaftsgeld belaufen sich somit pro Kopf und Maßzeit auf 0,14 Mark.

Als Kandidaten für die Stadterverordnetenwahl wurden nach der „Vollst.“ von der geistigen Mitgliederversammlung des Sozialvereins folgende Genossen aufgestellt: Pfeiffle Georg, Expedient, Ged. Offiz., Redakteur, Ring Heinrich, Privatier, Ulrich Emil, Schriftfeger, Franl Dr. Rudolph, Rechtsanw., Wolfgang Gg., Wirt, Käferthal, Kling Jakob, Schreiner, Redarau, Kramer Robert, Kaiser, Sölling Albert, Kaufmann, Levi Joseph, Kaufmann, Nahner Georg, Bildhauer, Schud Joseph, Buchbinder, Rögelen Christian, Wirt, Kraft Johann, Steinhauser, Probed David, Privatier, Waldhof, Schuhmacher, Kahl, Schreiner, Redarau, Löber Philipp, Lagerhalter, Lehmann Gustav, Buchhalter.

Keine Öffentlichkeit für die Stadtratswahlen. Wie die „Vollst.“ erzählt wurde vom Stadtrat ein Beschluß gefaßt, der sich im Prinzip gegen die Zulassung der Öffentlichkeit bei den Stadtratswahlen richtet.

Die Beglaubigung der Unterschriften der Rentenempfänger hat, wie wir vernehmen, in der Zeit von 9-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm. insofern zu Unzutraglichkeiten geführt, als die Rentenempfänger hierdurch Arbeitszeit einbüßen. Die Unterschriftenbeglaubigungen werden daher fortan am 1., 2. und 3. jeden Monats von 8-7 Uhr vorm., von 12-2 Uhr nachmittags und 8-8 Uhr abends erfolgen. Zu wünschen wäre, daß die Beglaubigungen nicht zu sehr auf ein und dieselbe Zeit zusammenfallen. Hierdurch würde die sachgemäße Abwicklung des Geschäftes und die Rentenempfänger haben zu gewärtigen, daß sie längere Zeit auf der Wache warten müssen.

Hausratskammerfeste. Der Umsatz in der Hausratskammerfeste hat sich derart vergrößert, daß der Verkaufsräum nicht mehr ausreicht und der Verkauf während des Monats August in größere Räume, ebenfalls in der Dragonerkaferne, verlegt wird. Bis zur Zustandsetzung dieser Räume bleibt die Hausratskammerfeste geschlossen; morgen, Sonntag, von 4-7 Uhr findet doreerst der letzte Verkauf statt; die Wiedereröffnung wird f. H. bekannt gegeben.

Die Sicherheitsverhältnisse im Redarauer Wald. In einem Eingekandt „Der Redarauer Wald und seine Sicherheit“ wurde kürzlich über die in diesem Walde herrschende Unsicherheit geklagt und beigefügt, es seien genug Beweise dafür vorhanden, daß die Klagen sehr berechtigt seien. Wie wir vernehmen, sind weder bei der Polizeibehörde noch bei der Staatsanwaltschaft im laufenden Jahre irgend welche Anzeigen über Verletzung der Spaziergänger eingelaufen. Der Artikelhändler ist aber auch über die zum Schutze des Redarauer Waldes getroffenen polizeilichen Maßnahmen falsch unterrichtet. Sein Wunsch nach einer künftigen Polizeiparrouille ist längst erfüllt und außerdem wird der Wald täglich von Patrouillen der Wendarmarie begangen. Es dürfte hiernach hinreichende Vorkehr für die Sicherheit in dem Redarauer Wald getroffen sein und die Mannheimer Bevölkerung kann sich auch fernert hin beruhigt der Spaziergänge in dem schönen Walde erfreuen.

Programm der sonntägigen Paradenmusik. 1. Ouvertüre zur Oper „Maurer und Schloffer“ von Huber, 2. „Reisen am Wege“, Walzer von Strauss, 3. Intermezzo aus „Cavalleria rusticana“ von Mascagni, 4. „Marine-Marsch“ von Bizet.

Von Judde. Nachdem das Reichsgericht dieser Tage die Revision Juddes abgewiesen hat, ist zu erwarten, daß sein Verteidiger nun bald das Vorgehensgesuch beim Großherzog einreichen wird. Bisher ist dies nicht geschehen. In Wiesbaden sind in einigen Tagen nach der Einreichung des Gesuches die Verhandlungen zu fallen. Die nötigen Vorarbeiten sind bereits beendet. Durch die lange Inhabung Juddes entstehen besondere Kosten, über die man nicht genau erfährt ist. Man war nämlich gezwungen, für die Verpodung des Raubmörders in Wiesbaden zwei Hülfsgewängeln anzuschaffen, die nun mit den vorhandenen Wägern in der Werdung Juddes, die ununterbrochen Tag und Nacht erfolgt, abzuwecken. Judde soll wiederholt Selbstmordgedanken geäußert haben. Er ist in der Mitte seiner Zelle angefaßt und beschäftigt sich viel mit Lesen.

Aus dem Schöffengericht. Gefalsene Strafen erhielten gestern zwei Ehepaare wegen Hausfriedensbruchs. Auf einer der beschuldigten „Wirtinnen“ die hier allerdings am 5. Juni abgehalten wurde, kamen der Tagelöhner W. Klemmer und W. Herold von hier nicht ihren Ehefrauen früh halb 7 Uhr in die Wirtschaft der Frau Witte. Vogel auf dem Waldhof und benahmen sich in einer Weise, daß die Wirtin, Frau Wehner, sich schämen mußte. Sie ließ dann ihre Tante, die 60jährige Wirtin, zur Hilfe, der es ebenfalls nicht gelang, die Gesellschaft hinaus zu bringen. Erst ein Schulkollege brachte dies fertig. Später aber kamen sie wieder; die Wirtin hatte vorzüglicher Weise alles verschluckt und nun ließen sie ihre Mut an den Fensterläden und dem Wirtschaftsmobiliar der Gärten aus. Die Wirtin mußte telephonisch Polizei von Mannheim requirieren. Das Gericht sprach gegen die zwei mühseligen Ehepaare eine Gefängnisstrafe von je 3 Monaten aus. Eine weitere Verhandlung wegen Hausfriedensbruchs endete mit der Verurteilung des hiesigen wachposten Angestellten, Tagelöhner Eduard Oehringner von hier zu 3 Monaten Gefängnis und wegen Sachbeschädigung und Aufheißerung zu 4 Wochen Haft.

Gestohlen ist gestern Nacht in Heidelberg der frühere Vorstand der Universitäts-Kassenverwaltung und Kassier, Herr Oberrechnungsrat A. D. Joseph 28 4 28.

Wetter am 29. und 30. Juli. Ueber Mannheim liegt auch immer eine Depression von 765 Millimeter, ein Maximum von 704 Millimeter dagegen über Baden und dem westlichen Teile von Oesterreich. In unserem Westen, namentlich in der Bretagne, sind die Vorposten einer neuen Depression von 700 Millimeter eingetroffen. Bei vorherrschend südlichen Winden und sehr warmer Temperatur wird sich demgemäß am Samstag und Sonntag durchweg trockenes und heißeres Wetter einstellen.

## Aus dem Grossherzogtum.

Baden-Baden, 27. Juli. Die Hochsaison beginnt ihren Anfang zu nehmen, täglich wird die Zahl der neu ankommenden Gäste größer, besonders da auch die Witterung eine sehr günstige ist. Unser Stadt-Cur-Comitee läßt es sich angelegen sein, neben Theater, Konzerten des Stadt-Orchesters, Militär-Konzerten, Ritterballen, Konzerten ufm. auch noch andere Unterhaltungen zu bieten, jedoch Jedermanns Gedulds Geduld getragen wird. Am kommenden Sonntag, den 30. Juli, findet wieder eines der beliebtesten Sommer-Nacht-Feste, Beleuchtung der Riese und Umgebung, italienische Nacht statt und verbunden damit ist ein großes Doppel-Konzert des Stadt-Orchesters und der Kapelle des Dragoner-Regiments „Prinz Karl“ aus Wülhausen i. E. Der Zweck dieser Veranstaltung dürfte auch diesmal wieder von hier wie von auswärts ein sehr zahlreicher werden.

Kleine Mitteilungen aus Baden. In Ettlingenweiler hat sich der verheiratete Fabrikarbeiter und Schuhmacher Theobald Badtschin Vater und Stiefvater von 11 Kindern, erhängt. Dieser Tage traten die Streifenarbeiter und Holzverlader der Albtalbahn in Fräningen plötzlich in den Aufstand. Auf telegraphischem Wege wurde ihnen ihr Lohn um 20 Pf. erhöht (von 2,40 R. auf 2,60 R.), dann nahmen die Leute die Arbeit wieder auf. — Beim Gartenfest des Turnvereins Mannheim kürzte der Turnwart Hermann Eberhard beim Nieten-schwingen so unglücklich vom Reck, daß er vom Platze getragen werden mußte. Der Verunglückte schwebt in Lebensgefahr. — Auf Veranlassung des Groß-Ministeriums des Innern wird eine Kommission von 5 Sachverständigen unter dem Vorsitz des Oekonomierats Schmid-Freiburg sämtliche Reboislands in den Amtsbezirken Staufen, Freiburg, Weisach, Emmendingen, Ettlingen und Wolfach auf Reboislands gründlich untersuchen. — Die Beschlüsse des Prinzen Ernst von Sachsen-Weimar bei dem Automobilunfall sind leichter Art; er hat nur einige Querschnitte erlitten. Der Prinz hofft in kurzer Zeit wieder hergestellt zu sein.

## Platz, Hessen und Umgebung.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Hier wurde der 40jährige Tagelöhner Peter Almann aus Niederramstadt festgenommen, der in den letzten Wochen den ganzen nördlichen Odenwald, besonders die Orte Reinsheim, Oberramstadt, Wenbach, Dahn etc. durch Einbruchsdiebstähle unsicher machte. In seinem Besitz befand sich bei seiner Festnahme ein Fahrrad. Von dem gestohlenen Gelde besaß er nur noch wenig.

## Sport.

Badisch-württembergischer Automobilverkehr auf dem Schwarzwald. Zwischen Donaueschingen-Dürheim und Schwenningen ist eine Automobilverbindung errichtet worden, die gut frequentiert ist und bei voller Sympathie des Publikums auch d. der Bayern genießt, die von der mäßigen Geschwindigkeit und der dadurch bedingten ruhigen Sicherheit des Schmaus-Omnibusses sehr befriedigt sind.

Internationale olympische Spiele. Am 20. August veranstaltet der Frankfurter Verband für Turnsport große internationale olympische Spiele im Palmengarten. Aus dem Programm ist hervorzuheben der Herausforderungspreis der Stadt Frankfurt für die 400 Meter-Stafette, der Weltausstellungspreis des Deutschen Reiches in diesem Jahr für das 1500 Meter-Laufen — im Vorjahre errang der bekannte Athlet Wilm Dörz von Frankfurt den Preis im Diskuswurf —, der Wanderpreis des Fußballklubs Frankfurt ebenfalls für einen 1500 Meter-Lauf und der Wanderpreis der Palmengarten-Gesellschaft für die Kilometer-Stafette.

## Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Uisne Garbucci, der bekannte italienische Dichter und Literaturprofessor, beging am gestrigen Donnerstag den 70. Geburtstag. Seine Biographie hat der Dichter in einem Sammelbande, den er unter dem Titel „Selbstbetrachtungen und Schläfen“ herausgegeben hat, niedergelegt. Garbucci ist am 27. Juli 1835 in Val di Caselle (Toskanische Stämme) geboren, wo sein Vater Gemeindearzt war. Bereits mit elf Jahren schrieb der gemiedene Anabe Verse. Seine erste Gedichtsammlung kam 1857 unter dem Titel „Juvenilia“ heraus. Die darin enthaltenen Gedichte sind aber fast alle so unreif wie die meisten Leipziger Gedichte Goethes. Erst später rang er sich zur Vollkommenheit durch. Großes Aufsehen machte seinerzeit sein „Hymnus an Satan“, den er 1865 veröffentlichte. Er feiert darin das verneinende Prinzip als die treibende Kraft des menschlichen Lebens. Seit 1861 wirkt er als Professor der italienischen Literatur an der Universität Bologna. Charles Johs, der auch in deutschen Musikerkreisen sehr bekannte Musikkritiker des „Figaro“, ist gestorben. Johs hat in Frankreich eine fortwährende Propaganda für deutsche Musik und deutsche Musik gemacht. Im besonderen hat Johs viel für das Verständnis Richard Wagners in Frankreich geleistet.

## Gerichtszeitung.

Mannheim, 25. Juli. Ferienkammer I. Vorsitzender Herr Landgerichtsdirektor Walk, Vertreter der Staatsbehörde Herr Staatsanwalt Dr. Wölling.

(Schluß.) Der Redakteur des Ludwigsbäfers „General-Anzeiger“, Ernst Heemann, ist vom Schöffengericht wegen Verleumdung des Stadtrats von Mannheim zu 10 W. Geldstrafe verurteilt worden. Beide Parteien haben Berufung eingelegt. Der Redakteur — vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Weingart — beantragt seine Freisprechung, der Stadtrat — Vertreter Rechtsanwalt Dr. Stern — verlangt eine höhere Strafe und Jubilierung der Publikationsbefugnis, die der erste Richter verweigert hat. Es handelt sich um die bekannten Angriffe des Ludwigsbäfers „General-Anzeiger“ gegen den Mannheimer Stadtrat wegen des Ausschusses Ludwigsbäfers Inhabentanz von der Befugnis, in Mannheim Hausanschlüsse an's städtische Elektrizitätsnetz ausführen zu dürfen. Die Sache war die, daß die Stadtermittlung die einlaufenden Gesuche um Zulassung zur Installation der Pächterin des städtischen Elektrizitätsnetzes, der Firma Broten, Woveri u. Co., zur Verpachtung hinübergab, diese aber eigenmächtig gegen die Intentionen des Stadtrats die Zulassung an die Bedingung knüpfte, daß die darum ersuchende Firma eine Niederlassung in Mannheim habe. Aus diesen Verhältnissen heraus konnte nun allerdings die Anschauung entnommen werden, daß der Stadtrat es sei, der verpachtet habe. Wenn aber die in Frage kommende Ludwigsbäfers Firma (Franz Heim u. Co.) eine Niederlassung durchgeführt hätte, so wäre die Wahrheit wohl bald an den Tag gekommen. In der Polemik des Angeklagten gegen den Stadtrat wurde nun u. a. von Spiegelreflexen gesprochen, wozu einzelne Schriftstücke und dem in Betracht kommenden Verleht in Stadtratsbericht veröffentlichte, andere aber nicht, die nach Heemanns Ansicht wichtig waren, um die Sache richtig erfassen zu können. Weiter hieß es: der Stadtrat sei nicht mehr in der Lage, Wahres vom Falschen zu unterscheiden.

u. dergl. Während das Schöffengericht dem Angeklagten Wahrung der berechtigten Interessen eingehendst zuschanden hat, machte die Strafkammer den bekannten vielansprochenen Standpunkt des Reichsgerichts, daß ein Redakteur nicht dazu berufen sei, fremde Interessen zu vertreten, sondern wie jeder Privatmann sich auf die Wahrung seiner eigenen Interessen beschränken müsse, zu ihrem eigenen und erhöhte die Strafe unter Bemerkung der Verurteilung Hofmanns auf 60 M., indem sie zugleich dem klagenden Stadtrat die Befugnis zusprach, das Urteil auf Kosten des Verurteilten im Ludwigshafener „General-Anzeiger“ und in einer beliebigen Zeitung zu veröffentlichen.

**Mannheim, 27. Juli, (Verienkammer II.)**  
Vorländer: Herr Landgerichtsrat Müller. Vertreter der Staatsbehörde: Herr Referendar Gude.

Der 17 Jahre alte Freier Hermann Mathias machte sich am 12. vor. Monats zweier Stillschleifungsvergehen schuldig. Er hat die Grenze des jugendlichen Alters noch nicht überschritten, weshalb das Urteil auf 4 Monate Gefängnis lautet.

Der Matrose Heintich, der einem Sodawasserhändler Jakobien eine Taschenuhr entwendete, erhält als rückfälliger Dieb 7 Monate Gefängnis.

Der 25 Jahre alte Tagelöhner Johann Wunder aus Bierstein hahl am 18. vor. Mts. einem Schlafkameraden einen Anzug und andere Gegenstände im Gesamtwert von 60 M. Einen anderen bestimmte er, ihm ein Rad zu leihen, das er dann für sich behielt. Urteil: 6 Monate Gefängnis.

Der 22 Jahre alte Matrose Friedrich Beth entwendete in der Nacht vom 1. zum 2. Juli dem Matrosen Peter Mayer 30 M. bar, eine Uhr und sonstige Habfeligkeiten. Beth, ein unverbesserlicher Dieb, der insbesondere seine Kameraden ausplündern pflegt, erhält 1 Jahr 10 Tage Zuchthaus. Außerdem werden ihm die Ehrenrechte auf 6 Jahre aberkannt.

Der 21 Jahre alte Ringer Johann Fetsel aus Kampertheim soll, selbst betrunken, einen anderen Betrunkenen „gekledert“ haben, indem er ihm ein Zweimarkstück aus der Tasche nahm. Als er bemerkt wurde, soll er das Geldstück dem Besessenen wieder zugekehrt haben. Das Schöffengericht hat den Fetsel freigesprochen. Die Berufung des Staatsanwalts wird verworfen.

Eine alte Frau wird mehr hineingetragen als geführt. Die 64 Jahre alte verwitwete Susanne Lauer aus Reudersbach (Hals) ist wasserlächtig. Sie ist wegen Diebstahls angeklagt. Die Angeklagte ist in Waldhof, wo sie nach dem Tode ihres Mannes, eines Arbeiters der Seidemannufaktur, wohnte, dem Schuhmacher Ludwig Fertig Dienste als Putzfrau. Fertig nahm nach und nach mehr, daß ihm Geld abhanden kam, was bei ihm schon etwas hieß, da er trotz seines nicht unbedeutenden Geschäfts keine Häuser hätte. Er glaubte, daß seine etwas kurzfristige Frau sich beim Wechseln zu ihrem Nachteil irre und machte ihr deshalb Vorwürfe, aber besser wurde es nicht. Eines Morgens zeichnete er nun sämtliche Geldstücke in seiner Wechselkassette. Gleich darauf stellte er fest, daß fünf Einmarkstücke fehlten. Sein Verdacht lenkte sich auf die Putzfrau, er erbat ihre Aussage, und es wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Das Ergebnis war ein erlauchtes. Man fand bei der alten Frau, die sich als nicht arm genug geben konnte und die Armenpfleger zu überlaufen pflegte, eine Parfummie von 2800 M. in Gold und Silber. Es fand sich auch unter dem Schah das geeignete Geld. Außerdem wurde ein Schlüssel entdeckt, in dem Schuhmacher Fertig seinen Kommodenschlüssel erkannte, den er seit Jahresfrist vermisste und der zu seinem Wohl in der Wohnung der Lauer lag. Die Angeklagte leugnete mit großer Hartnäckigkeit. Das gefundene Geld muß sie sich eripart haben. Wie einer ihrer Stiefsöhne auslegt, hat sie ihm einmal eine Summe Geld gezeigt, die er auf 1500 Mark schätzte. Ein anderer ihrer Stiefsöhne erklärt, daß er sich gemindert habe, daß bei seines Vaters Tode sein Vermögen da war, obwohl der Vater und die großen Kinder alle den Verdienst abgeben hatten. Bezirksassistentenarzt Dr. Ritter war bezüglich der Ausrechnungsfähigkeit der Angeklagten angezogen. Sie ist im Gefängnis der sogenannten Gefängnis-Haus verfallen, sah fürchterlich Gefährter usw., aber zur Zeit der Tat war sie zurechnungsfähig. Immerhin bezeichnete der Sachverständige die Angeklagte als geistig minderwertig. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten. Als mildernd wurden anerkannt die bisherige Unbescholtenheit und die gemilderten Verhältnisse, als strafmildernd der beispiellose Vertrauensmißbrauch in Betracht gezogen. Das Gericht nahm nicht an, daß das ganze gefundene Geld, wohl aber einige Hundert Mark aus der Kasse des Schuhmachers Fertig herrühren. Die Verteidigung führte Rechtsanwält Dr. Köhler. Dessen Antrag, die gebrechliche Angeklagte aus der Haft zu entlassen, wurde abgelehnt.

Eine fahrende Kauferei entwendete sich in der Nacht vom 12. zum 13. Februar d. J. im Hotel „Diana“ in Heddesheim. Der als Kaufhändler bekannte Fabrikarbeiter Peter Bierling liest, das geöffnete Messer in der Hand, in der Wirtstube herum. Er wartete offenbar nur darauf, bis einer mit ihm anredete. Das herausfordernde Gebahren ließ einigen angetrunkenen Gästen bald das Wort fallen. Der Fabrikarbeiter Nikolaus Hloß packte Bierling, warf ihn zu Boden und prägelte ihn gemeinsam mit seinem Bruder, dem Schuhmacher Johann Hloß, und dem Fabrikarbeiter Karl Jock nach Noten. Nachdem Peter Bierling sein Bett hatte, kam sein Bruder, der Fabrikarbeiter Wilhelm Bierling, ins Lokal und begehrte Rechenschaft. Ein Hausen fürzte sich abhald auf ihn und warf ihn hinaus. Draußen bekam er als Weggehung noch einen fürchterlichen Messerschlag von hinten, der vom Rücken durch die Hange ging und an der Brustwand herauskam. Der heimtückische Stecher war der 20 Jahre alte Fabrikarbeiter Adam Jock gewesen. Bierling schwante wochenlang zwischen Leben und Tod. Er ist heute noch nicht vollständig arbeitsfähig. Sein Ruf ist übrigens auch nicht fein. Er hat schon 6 Vorstrafen wegen Körperverletzung erlitten und verurteilt gurgelt wieder 3 Monate. Die beiden Hloß und Karl Jock wurden zu je 20 M. Geldstrafe, Adam Jock zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verteidigung des letzteren hatte Rechtsanwält Dr. Jordan geführt.

**Jahren, 28. Juli.** Wegen Störung des Gottesdienstes stand der Schuhmacher Klein aus Gosselmingen hier vor der Strafkammer. In der hiesigen katholischen Gemeinde herrschen zwischen dem Pfarrer Hout und einem Teile seiner Pfarrkinder ziemlich unerquickliche Zustände. Am Sonntag, den 14. Mal, gelegentlich der ersten Kommunion, ging der Pfarrer mit seinen Gemeindegliedern scharf ins Gericht und warf ihnen vor, daß nur ein geringer Teil der Eltern mit den Kindern mitkommuniziert hätte. Auf die scharfen Worte hin entband unter den Gläubigen ein allgemeines Gemurre; als der Pfarrer jetzt die Bemerkung machte, daß seine Worte anscheinend den Herren nicht gefielen, rief der Angeklagte laut Rein. Der Geistliche brach darauf den Gottesdienst ab. Klein wurde zu der für dieses Vergehen geringsten zulässigen Strafe von einem Tage Gefängnis verurteilt.

**Stimmen aus dem Publikum.**

Es ist mit Recht seitens der Autofahrer auf 4 und weniger Rädern gerügt worden, daß sich besonders die jungen Radfahrer dem immer noch bestehenden polizeilichen Verbot entgegen setzen. Hupen (Cornets) beigelegt haben und so die In- oder Auffassen dieser bei Alt und Jung so beliebten Staubwolken aufwirbelnden Ungetümme freilich erregen, weil die Walker dann vernehmen, ein Junfschiffahrtzogen hinter sich zu haben. Nach dem berühm-

ten Rezept gleiches Recht für alle, besser sint Justitia perent der Nichttauler dürfte dieser Wunsch doch Beachtung verdienen; denn es ist auch dem anderen Radfahrer nicht eben angenehm, in den falschen Gedanken eines hinter ihm auffahrenden Autos zu kommen.

Die kleine Radlerin wird damit auch einverstanden sein, die kürzlich in so berechtigt und sachgemäßer Weise die Gefahren des Engpasses der Siesiamienpromenade geschildert hat. Die betreffende Stelle ist wirklich gefährlich und schon die Rücksicht auf die tabelnden schlanke, jung und hübsch und da fürteren, älteren Damen erheischt dringend, daß diese gefährliche Wegstelle rettifiziert wird. Es geht auch ohne weiteres, indem man den Reitweg an der betr. Stelle einfach aufhebt; denn es sind ja 2 weite Reitwege an dieser Stelle vorhanden! und derjenige über die Wiese genügt doch vollkommen. Die Ritter vom Raß werden gewiß nichts dagegen haben. Noblesse oblige. S.



Mit dem händigen Großherzog von unferer Stadt darf gewiß eine Forderung gestellt werden, die nicht nur an maßgebender Stelle, sondern auch wohl allgemein als berechtigt anerkannt werden wird. Ich meine die Postbefreiung. Bekanntlich findet das letzte Austragen der Postsendungen schon um 6 Uhr abends statt, eine Tatsache, die der Bedeutung Mannheims als Industrie- und wie sie so gern genannt wird — als Großstadt keineswegs entspricht. Wohl sämtliche Geschäfts- und Privatleute würden es mit Freuden begrüßen, wenn die letzte Postbefreiung um 8 Uhr abends zur Einführung käme. Im Anschluß hieran würde es sich auch empfehlen, das Sonntag-Post gegen 10 Uhr an die Adressaten zu befördern, damit auch die mit den späteren Tagen eintreffenden Sendungen noch bestellt werden können. Willst du mich meine Anregung noch von anderer Seite unterstützt, so daß zu hoffen steht, daß auf Grund der hier veröffentlichten Ausführungen die gewünschte Neuerung baldigst in Kraft tritt. X.



Eine Markthalle mit Hauptbahnverbindung für den Engros-Verkehr unter möglichst unabhängiger kaufmännischer Leitung wird hier schon lange begehrt und sei hiermit der allerhöchsten Fürsorge unferer Stadtrates empfohlen. Herr St. Wub hat in der letzten Würgerauschussung sich das Verdienst erworben, das von allen Sachverständigen als richtig anerkannte Projekt einer Engros-Markthalle an die Öffentlichkeit gebracht zu haben, nachdem im Schoße des Gemeinnützigen Vereins hier diese Angelegenheit schon längst hängengeblieben war. Was, wie und wo soll mit der Markthalle bezweckt werden. In erster Linie die Massenverfertigung und Billigkeit der Nahrungsmittel. Seit die deutsche Hochseefischerei, Bayern, Ungarn, Italien und Südfrankreich etc. und mit billigen Fischen, mit Eier, Butter u. Geflügel, mit Frühgemüsen aller Art, waggonsweise oder im Eildienst zur Frachtzuge versorgen, sei in der Obfession aus den entferntesten Gegenden ganze Wagenladungen Obst um Sportweise auf den Markt geworfen werden, können die Produzenten der nächsten Umgebung nicht mehr in die Markthalle fallen. Die Verhältnisse verlangen gebieterisch moderne Einrichtungen.

Der Stadtrat würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn er sich um die richtige Beledigung dieser Frage, die eine Lebensfrage im vollen Sinne des Wortes ist, bekümmern würde. Ebenfalls kann es schaden, wenn andere Korporationen, welchen soziale Verbesserungen am Herzen liegen, die Angelegenheit zur baldigen sprachweisen Beledigung bringen. Mit Vergnügen hören wir, daß sich der Gemeinnützige Verein der Sägeringer Vorstadt in einem ausführlichen öffentlichen Vortrag, unmittelbar nach den Schulferien, sich dieser Sache annehmen will. Schg.

**Geschäftliches.**

**Dr. Thompson's Seifenpulver** (Marie Schwan) ist ein seit langen Jahren in unzähligen Haushaltungen erprobtes vorzügliches Waschmittel. Es besteht in der Hauptache aus einer kernreife better Qualität und enthält, wie die Analysen bedeutender Chemiker festgestellt haben, keinerlei Bestandteile, die schädlich auf die Wäsche wirken könnten. Bei Verwendung von Dr. Thompson's Seifenpulver erhält man ohne Wasenbleiche blendend weiße Wäsche. Ueber die Anwendung befehrt die jedem Paket aufgedruckte Gebrauchsanweisung. In der aus Dr. Thompson's Seifenpulver hergestellten Bouge ist die der Schmutz ohne viel mühsames Reiben von selbst. Man spart daher bei größter Schonung der Wäsche Arbeit, Zeit und Geld. Die Wäsche erhält durch Dr. Thompson's Seifenpulver einen angenehmen, frischen Geruch. Auch zum Reinigen der Hände nach großer, schmutziger Arbeit und zum Reinigen und Scheuern beim Handpump gibt es kein besseres Mittel. Dr. Thompson's Seifenpulver kann daher jeder Hausfrau als beste empfohlen werden. Es ist zu haben in den meisten Drogerien, Kolonialwaren- und Seifenhandlungen. La minderwertige Nachahmungen angeboten werden, achte man genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und auf die Schutzmarke „Schwan.“

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.**

**Paris, 27. Juli.** Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute abend 8 1/2 Uhr hier eingetroffen und haben sich nach dem Marmonpalaß begeben.

**Biel, 27. Juli.** Das Artillerieschiff „Ulan“ erlitt beim Einlaufen in den Kriegshafen Schraubenkavarie und mußte das Trovondod zur Reparatur aufsuchen. Anschließend kollidierte das Schiff mit einem unterirdischen Kabel.

**Wexmen, 28. Juli.** Die in Londoner Plätzen bezweilte Radreise, daß ein Dampfer des Norddeutschen Lloyd auf der Insel Guernsey gestrandet sei, entbehrt jeder Begründung.

**Wien, 28. Juli.** Die Alenheimer Wätter melden, daß auf dem Wege von Konstantinopel nach Hirschi-Schleuse der Oberster Rosenfeld aus Banskofen erschossen aufgefunden worden ist. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, ist nicht bekannt.

**Wien, 28. Juli.** Auf Anregung des hiesigen chinesischen Konsulats beschloß H. „Hff. Hg.“ die chinesische Regierung, 10 junge Offiziere zur Ausbildung nach Oesterreich zu senden.

**Daag, 28. Juli.** Königin Wilhelmina hat H. „Hff. Hg.“ ihre Reise nach Medlenburg bis zur Lösung der immer noch schwebenden Ministerkrise verschoben.

**Paris, 28. Juli.** Dem „clair“ zufolge fanden in Moulines und Goules zwischen den Aufständigen und Truppen blutige Zusammenstöße statt. Die Aufständigen sollen Revolvergeschosse abgefeuert haben, worauf die Gendarmerie von ihren Waffen Gebrauch gemacht habe. Es heißt, daß fünf Aufständige getötet und zehn verwundet wurden. — In Goules bebrachten die Aufständigen das Haus der Fabrikdirektion. Die Kavallerie kämpfte gegen die Menge. 17 Personen wurden schwer verletzt.

**Paris, 28. Juli.** Während der ersten drei Tage des Offizierskrisenrittes Lyon-Vigies Bains sind vier Pferde umgekommen und eine große Anzahl von Pferden verletzt worden. Jüdische Offiziere haben die Fortsetzung des Rittes aufgegeben.

**Paris, 28. Juli.** Wie verlautet, wurde von den herangezogenen Mitgliedern des französischen Episcopates nach einem eingehenden Meinungsaustausch der Beschluß gefaßt, daß die Bischöfe selbst nach der amtlichen Verlautbarung des Befehles über die Kündigung des Konkordates und der Trennung der Kirche vom Staat in einer noch näher zu bestimmenden Stadt eine Versammlung abhalten, um über die erforderlichen Maßnahmen zu beraten. Dem „Gaulois“ zufolge hoffen die Vertreter der Versammlung, daß die Entscheidung der Bischöfe, falls sie gemeinsam und einmütig gefaßt werde, bei allen Katholiken um so größere Beachtung finden werde.

**Paris, 28. Juli.** Gegenüber der jüngst verbreiteten Meldung, daß Präsident Kaubei sich schon einige Monate vor der Beendigung seines Mandats zurückziehen wolle, kam die Präsidentschaftswahl noch im November, also vor den für den Monat Januar anberaumten Senatswahlen stattfinden könnte, teilte die „Humanité“ mit, daß die Regierung die Einberufung der Nationalversammlung zur Wahl des Präsidenten der Republik bereits jetzt auf den 28. Januar nächsten Jahres festgesetzt habe.

**Paris, 28. Juli.** Die „Agence Havas“ erklärt die Meldung, daß in Longwy gestern ernstliche Kämpfe stattgefunden hätten, in deren Verlauf 6 Aufständige getötet und 10 andere verwundet worden seien, für unrichtig. Die Besprechungen behufs Beilegung des Ausstandes zwischen den Vertretern der Arbeitgeber von Husigny und den Direktoren verliefen zusehends. Die Direktoren lehnten die Forderungen der Arbeiter ab. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe sind im Süden von Longwy acht Heiterkadronen, drei Bataillone Infanterie und zahlreiche Gendarmerie vereinigt.

**Tampa (Florida), 28. Juli.** Amlich wird bekannt gegeben: Einige von New-Orleans am 22. Juli hier angelandene Italiener sind am gelben Fieber erkrankt. Es sind Maßnahmen getroffen, um der Ausbreitung der Krankheit vorzubeugen.

**Kopenhagen, 28. Juli.** Aus Meisjäm ist folgende, vom 18. Juli datierte Meldung eingegangen: Das Alifing nahm einen Gesetzentwurf an, durch den die im Zollgesetz für Island vom 8. Novbr. 1901 festgelegten Einfuhrzölle für den Zeitraum von der Sanction des Gesetzentwurfs bis zum Ausgange des Jahres 1907 um 30 Proz. erhöht werden.

**Belgrad, 27. Juli.** Nach Wiederaufnahme des elektrischen Betriebes durch neue Arbeiter verkehren seit heute früh die elektrischen Bahnen wieder. Man hofft, daß Belgrad heute nacht auch wieder elektrische Beleuchtung haben wird.

**Konstantinopel, 27. Juli.** Soweit bis jetzt festgehalten worden ist, war die Hülfsmaschine, die am vorigen Freitag bei der Seilbahnfabrik explodierte, unter dem inneren Siege eines Heilers verborgen. — Als der Großvezier sich heute nachmittag auf die Forke begeben wollte, warf sich eine Person den Pferden seines Wagens entgegen und brachte letztere zum Steben. Der Mann rief aus: „Der Großvezier soll nicht noch der Forke fahren, da die türkische Regierung zu existieren aufgehört hat und die Forke heute in die Luft gesprengt wird.“ Der Mann ist ein Geflüchter und wurde lt. „Transit Hg.“ von der Begleitung des Großveziers sofort gefesselt. Man glaubt, es sei ein Krassinniger.

**Konstantinopel, 28. Juli.** Die türkischen Wätter melden offiziell, daß Marschall Achmed Pascha einen neuen Sieg über die Aufständischen im Heinen errungen hat. Den Truppen gelang es, die Aufständischen aus dem besetzten Blage Tia im Sandhsal Afir zu vertreiben und in Adha einzumarschieren, wo die Aufständischen seit der Belagerung an 1000 Mann verloren haben, 50 ihrer Führer wurden gefangen genommen. Auch in den anderen Orten wurden die Aufständischen mit vielen Verlusten vertreiben. Die Truppen hatten unbedeutende Verluste.

**Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren.**

**Petersburg, 28. Juli.** Die „Kowoje Wremja“ schreibt zu der jüngsten Kaiserbegegnung: Wie glauben nicht zu irren, wenn wir den Charakter der Kaiserbegegnung in den Sätzen mit der Begegnung Loubers und König Edwards bei dessen Rückreise aus Algerien vergleichen. Wenn sogar dieser offene Missetat und der Besuch des englischen Gesandten in Reich die Festigkeit und Integrität des französisch-russischen Bündnisses nicht im geringsten erschütterte, kann auch die Kaiserbegegnung das französisch-russische Bündnis in keiner Weise beeinträchtigen. Die beginnenden Friedensverhandlungen zwischen Rußland und Japan sind ein derartig großes Weltereignis, daß die Verstärkung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Monarchen Rußlands und Deutschlands als ein sehr wertvolles Element erscheint, das die Weltpolitik gegen besonders harte Schwankungen sichert. Ebenso muß man die Verstärkung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und dem Bundesgenossen Frankreichs und Deutschlands für ein gutes Omen halten für die freundschaftliche Beziehung der auf der englisch-französischen Annäherung entspringenden und durch die Marokkokonferenz veranlaßten Fragen. Im gegenwärtigen Augenblick ist es besonders wichtig, festzustellen, daß zwischen den europäischen Staaten Solidarität besteht und die Kaiserbegegnung in den Sätzen habe hinsichtlich weiterer Festigung dieser Solidarität große Bedeutung.

**Die marokkanische Frage.**

**Langer, 27. Juli.** Die Lage des bei Rabat Alim Sid dimental stehenden Präsidentsen gilt als schlecht. Die marokkanische Regierung handte einführerische Notabeln nach Mekka, um die dortigen Stämme für den Sultan zu gewinnen und dem Präsidentsen die Rückweg nach Taza zu verlegen. Der Sultan macht die größten Anstrengungen, um den Sultan endgültig niederzuwerfen.

**Der Krieg.**

**Die Japaner auf Sachalin.**

**Tokio, 28. Juli.** Amlich. Die japanische Sachalinarmee meldet, daß eine unserer Abteilungen am 24. Juli um 1 Uhr nachmittags den Feind in der Nähe von Uicova I zurückgetrieben und die Linien von Uicova I bis Uicova II besetzt. In jener Gegend war der Feind ein Bataillon Infanterie einige Freiwillige und Feldgeschütze stark. Er floh in der Richtung auf Longinow zu. Noch vor diesen Truppen war eine andere Abteilung unter dem Schutze von Torpedobootzerstörern nach den Landungsbrücke von Alexandrowst, die die Straßen zu verbrennen suchten, geschickt worden. Es gelang dieser Abteilung, die noch unverbrennte Brücke zu nehmen und verschleuderte Angriffe des Feindes abzuschießen. Ebenso wurden in Mugi von uns die Russen unter Mitwirkung des Torpedobootzerstörers vertrieben. Um 3 Uhr nachmittags besetzte eine unserer Abteilungen Uicova III, während eine andere auf Alexandrowst marschierte. Es gelang dieser Truppe, die Russen zu schlagen und die Stadt Uicova I bis Uicova II zu besetzen. Der Feind behauptete sich in den Bergen östlich der Stadt und auf den Höhen im Nordosten der Stadt. Bei Tagesanbruch am 25. Juli gingen wir wieder zum Angriff vor und trieben den Feind bis Uicova I zurück. An demselben Tage fielen Done und Alexandrowst unterdrückt in unsere Hände.

Volkswirtschaft.

Von der Frankfurter Börse. Im heutigen Liquidationsgeschäft...

Bedenkliche Geldquellen. Von Zeit zu Zeit tauchen in den Blättern Anzeigen auf...

Einige neue Erörterungen des Kongress der Deutschen Bank...

Armaturen- und Maschinenfabrik vormals J. A. Silber in Würzburg...

Die Generalversammlung des Offener Bankvereins genehmigte die Erhöhung des Aktienkapitals...

Deutsches Kapital in Ostasien. In Verbindung der hiesig gemeldeten Kaufverhandlungen...

Neue Aktien-Gesellschaft. In Rom ist der „Vest. Sig.“ zufolge unter Beteiligung der Berliner Eisenbahn-Gesellschaft...

Die Gesamtresultate der ungarischen Kommerzialsbank in Budapest...

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt schreibt das Fachblatt „Iron Age“...

Washington, 28. Juli. Der Schatzsekretär Shaw macht bekannt, daß das Schatzamt bereit sei...

Mannheimer Effektenbörse

Die Börse verlief ruhig. Geschäft fand statt in Aktien der Oberrhein. Versicherungs-Gesellschaft...

Obligationen.

Table with columns for Pfandbriefe, Industrie-Obligationen, and other financial instruments.

Wien.

Table with columns for Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien, and other sectors.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 28. Juli. Die heutige Börse eröffnete bei belebtem Verkehr in feiner Haltung...

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns for Telegraphen-Kurse, Reichsbank-Diskont, Wechsel, and other telegraph-related data.

Wien Industrieeller Unternehmungen.

Table listing various industrial and commercial enterprises in Vienna.

Table listing bank and insurance companies in Vienna.

Pfandbriefe, Wechsel- und Obligationen.

Table listing various types of bonds and securities.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

W. Berlin, 28. Juli. Die Eröffnung der heutigen Börse fand bei belebtem Verkehr...

Berlin, 28. Juli. (Schlußkurs.)

Table showing closing prices for various securities in Berlin.

Table showing exchange rates and other financial data for Berlin.

Londoner Effektenbörse.

Table listing various securities and exchange rates in London.

Berliner Produktenbörse.

W. Berlin, 28. Juli. (Tel.) Produktenbericht. Das Getreide wieder regerlich gehandelt...

Table listing prices for various agricultural products in Berlin.





# Verschenkt werden

ca. 600 Paar dauerhafte offene Damen- u. Herren-Pantoffel

und

ca. 400 Paar elegante Damen- u. Herren-Hausschuhe

ab

**Samstag, den 29. Juli.**

Jeder Käufer erhält

für je **Mk. 4.— Einkauf** ein Paar offene Damen- oder Herren-Pantoffel

für je **Mk. 8.— Einkauf** ein Paar Damen- oder Herren-Hausschuhe

in beliebiger Grösse

**vollständig gratis!**

Trotzdem bleiben die bekannten **billigen Preise** unserer Schuhwaren bestehen,

worauf wir hiermit nachdrücklichst aufmerksam machen.

## Conrad Tack & Cie.

Deutschlands bedeutendste  
**Schuhwaren-Fabriken**  
BURG b. Magdeburg.

Geschäftshaus in **Mannheim: nur Q 1, 8 vis-à-vis dem Rathause Q 1, 8.**

Erstes und grösstes Geschäft am hiesigen Platze für billigen Einkauf nebenstehender Artikel. 56995

|                               |
|-------------------------------|
| Nickel-Uhren von 5 M. an      |
| Silb. Damen-Uhren . 9 . . .   |
| Silb. Herren-Uhren . 9 . . .  |
| Gold. Herren-Uhren . 28 . . . |
| Gold. Damen-Uhren . 18 . . .  |
| Küchen-Uhren . 4 . . .        |
| Regulator-Uhren . 8 . . .     |
| Tafel-Uhren . 16 . . .        |
| Haus-Uhren . 110 . . .        |
| Telefon-Uhren . 5 . . .       |
| Wecker-Uhren . 2.50 . . .     |
| Kuckuck-Uhren . 6 . . .       |
| Schreibtisch-Uhren . 4 . . .  |
| Automobil-Uhren . 15 . . .    |
| Taschenwek.-Uhren . 14 . . .  |

**P 1, 3**  
Mannheim,  
Breitestrasse  
**Cäsar Fesenmeyer,**  
Uhrmacher u. Juwelier.

sämtliche mit mehrjähriger schriftlicher Garantie.

### Damen-Wäsche

fertig und nach Angabe.

|                                |           |
|--------------------------------|-----------|
| Damen-Hemden m. Spitze         | Mk. 1.75  |
| Damen-Hemden " Stickerei       | " 2.25    |
| Damen-Hemden " Handfeston      | " 2.25 an |
| Damen-Hosen " Spitzen          | " 1.50    |
| Damen-Hosen " Stickerei        | " 1.75    |
| Damen-Hosen " "                | " 2.50    |
| Damen-Jacken " "               | " 2.50 an |
| Damen-Nachthemden von 3 Mk. an |           |
| Damen-Untertailen, Unterröcke. |           |

**C 1, 3 L. Steinthal C 1, 3**  
Wäsche-Aussteuer-Geschäft.  
Telephon 2558. 56084III  
5% Skonto in Allgem. Rabatt-Sparmarken.

### Grosse Geld-Lotterie

staatlich genehmigt!  
Verlorenes Kapital über **Sieben Millionen Mk.**  
Jede zweite Los gewinnt.  
Hauptgewinne tot. Wert

|         |
|---------|
| 600,000 |
| 300,000 |
| 200,000 |
| 100,000 |
| 80,000  |

u. s. w.  
Viele hierin à 20 Mk. — offeriert und verliert auch gegen Nachnahme.  
Wirträge erbitte bis spätestens **6. August 1905**  
da Sole sonst ev. vergriffen.  
Prospekte auf Wunsch gratis.  
**Braunshweig, F. Lüdke**  
Kont. genehm. Lotterie-Kontroll.

### Bade- & Reise-Saison!

Badehüte und Hauben, Baderollen, Badetaschen, Schwammbeutel, Kamm- und Seifentaschen.  
**Celluloid-Seife- und Zahnbürsten-Dosen,**  
**Reise-Irrigatore und -Bidets,**  
**Reisekissen.**  
Badewannen u. Waschbecken zusammenlegbar.

### 1000 fach

bewährt hat auch mein **Mottenpulver.**  
Angenehmer Geruch.  
Wirksamkeit garantiert.  
Drogerie z. Waldhorn,  
D 3, 1. Carl Ulrich Ruoff D 3, 1.

### Sommersprossenwasser

**Grosser Erfolg.**  
Alleiniger Engros-Verkauf. 56820  
E 1, 16, 1. St. **Otto Hess,** E 1, 16, 1. St.  
Erstes u. grösstes Mannheimer Parfümerie-Engros-Geschäft u. deren Detail-Verkaufsstelle **C 1, 3** vis-à-vis Kaufhaus.

### Von der Reise zurück

**Anna Stein, Dentistin**  
Mittelstrasse 56. 57950

### Hill & Müller,

Gummiwarenhaus,  
Kunststrasse, N 3, 11.  
Telephon 576. 57700

### Entlarven

**Schwarzer Dadel.**  
Abwehren gegen Verwundung bei Witzmann, R 7, 30, 4. Stad. 5735

Das neueste und vollkommenste der Art!!  
**Selbstkocher** ganz aus Metall (keine Holzklase).  
Niederlage bei:  
**Josef Blum**  
D 1, 13. 56021 III  
Man verlange Prospekt.

### Ominol!

Wir bieten die geachteten Hausfrauen dringend, diese **beste Scheuerseife** zur Reinigung aller Küchenutensilien u. s. w. zu benutzen.

### Ominol.

spottbillig  
**Amerikanische Scheuerseife.**  
Allein recht in Deutschland fabriziert. 56903  
**Charles M. Loub & Co.,**  
Geestemünde.

### Grosse Wohltätigkeits Geld-Lotterie!

des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz  
Ziehung bereits 12. August 1905  
Beste Gewinnchancen! Nur 1 Mark das Los!  
**3388 Geldgew. Mark 44,000**  
1. Haupt-Gewinn Mark 15,000 = 15,000  
2. Haupt-Gewinn Mark 5000 = 5000  
3386 Gewinne auf Mark 24,000 = 24,000  
Los 1 M., 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 30 Pf. extra englisch  
**J. Stürmer, Gener.-Sekr., Strassburg i. E., Lausitz, 187.**  
In Mannheim: Adr. Schmidt, M. Hornberger, O. Hochschwanger, G. Engert, W. Eiskus, J. Köhler, F. Martens, Exp. d. Neuen Bad. Landesver., Exp. d. Bad. General-Anzeiger, Exp. d. Neuen M'heimer Volksbl., A. Drossbach Nachf., in Heidelberg: J. F. Lang, Sohn. 57220

### Vermischtes.

Ein 77 Jahre alter **Kind** (früherer Anabe) wird an **Kinderheim** abgegeben.  
30. Ort. Kinderbl. 72. 5714

### Magazine

C 4, 18 überflüssig. Magazines an zu nehmen. **Magazin 2. Stad. b. d. d. 56940**